

Am 29. August 2020 haben drei Polizisten die
Erstürmung des Reichstagsgebäudes verhindert:
Karsten Bonack, Timo Bester und Enes Ergin –
ihnen ist dieses Buch gewidmet.

Plädoyer für eine gesunde Streitkultur

Mit diesem Buch habe ich Ihnen einen großen Strauß an Themen überreicht über das Funktionieren von Demokratie. Ich denke: Wir Menschen, wir Bürgerinnen und Bürger, haben die wichtigste Funktion in unserer Demokratie. Wir sind der Kern dieses Gefüges und machen aus einem Regierungssystem ein gerechtes Lebensmodell. Entscheidend ist dabei die Balance zwischen Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit.

Der Politikwissenschaftler Klaus von Beyme benennt als Ausgangspunkt des liberalen Ideals ein Menschenbild, das vom Guten der menschlichen Natur ausgeht und durch Vernunft geprägt ist.¹⁴⁸ Als Grundlage dafür dient das Konzept der Verantwortungsethik. Es wurde von Max Weber entwickelt und meint, dass bei Entscheidungen zwischen Handlungsalternativen ihre Verantwortbarkeit im Vordergrund stehen sollte. Weitergedacht sollte sie meines Erachtens die Anforderung an die Verhältnismäßigkeit exekutiven Handelns bestimmen; wie schwierig das ist, veranschaulicht die Corona-Politik sehr gut.

Die Verantwortungsethik wurde von Weber als Gegenentwurf zur üblichen Gesinnungsethik entwickelt. Die Gesinnungsethik fragt nicht, ob einzelne Entscheidungen der Verantwortung gerecht werden, sondern, ob sie einer bestimmten Gesinnung entsprechen, also der jeweiligen Weltanschauung oder politischen Überzeugung derer, die sie treffen. Die Gesinnungsethik ist unter Populisten deutlich beliebter als die Verantwortungsethik – aus gutem Grund: Populisten geht es nicht darum, faire

Lösungen zu finden, die die Interessen aller berücksichtigen, sondern darum, ihre eigenen Interessen und Gesinnungen durchzusetzen.

Weil es aber auch Gesinnungen gibt, die die Interessen aller berücksichtigen, gilt eine Balance zwischen Verantwortungsethik und Gesinnungsethik als ideal; diesen Drahtseilakt muss Politik schaffen.

Doch »alle Gerechtigkeit beginnt mit der Wahrnehmung der Wirklichkeit«¹⁴⁹, schreibt Martin Kriele, Lehrer für Staatsrecht und Politiker. Von der Wahrnehmung der Wirklichkeit haben sich in unserer Gesellschaft einige Personengruppen entfernt. Gesinnung und ihre Vorstellung von Gesinnungsethik spielen für sie die größte Rolle. Hier ist es eine Aufgabe gelungener Politik, den Menschen wieder in den Mittelpunkt allen Handelns zu stellen. Nur wenn die Akzeptanz einer demokratischen Grundordnung gelingt, kann der Weg aus der Empörungsgesellschaft beschritten werden.

Die demokratische Grundordnung stellt objektiv eine gute gesellschaftliche Basis dar, muss aber durch subjektives, aktives Tun belebt und geformt werden. Politische Bildung, Informationen über die Möglichkeiten der Mitgestaltung und eine Willkommenskultur für engagierte Menschen machen die Teilhabe am Leben der Gesellschaft erstrebenswert. Die individualistische Grundeinstellung der deutschen Demokratie ist Populisten zuwider. Wir können diese Menschen, da wir sie ernst nehmen, nur zurückgewinnen, wenn wir den Dialog mit ihnen suchen, ihn dann führen – und auch die unangenehmen Seiten dieses Dialogs aushalten!

Nach meiner Überzeugung lassen sich gesellschaftliche Probleme nur über den offenen Dialog mit den wichtigsten Funktionsträgern der Demokratie lösen: dem Staatsvolk. In Debatten auf Augenhöhe ist es dann möglich, die kollektivistischen Fantasien der Populisten zu entlarven. Dabei geht es längst nicht mehr um die Konfliktlinie zwischen links und rechts – die Welt ist deutlich komplexer. Es geht um die Frage, ob wir repräsentative Demokratie in einer offenen Gesellschaft aushalten. Für diesen erforderlichen Dialog brauchen wir zukünftig andere Werkzeuge und Begegnungstätten. Die Akteure eines politischen Systems, das nicht nur unter Politikverdrossenheit leidet, sondern vor al-

lem unter Politikerverdrossenheit, müssen nahbarer werden, greifbarer, mittelbarer. Diese Akteure müssen die Parlamente, Stadtvertretungen, Gemeinderäte mal verlassen und Demonstrationen aufsuchen, Vereinstreffen, Schulen, Universitäten – alle Orte, in denen Demokratie lebt; sie müssen Gesprächsanlässe nutzen, wo bereits gesprochen wird.

Zudem finde ich, dass wir nicht in alte Verhaltensweisen zurückfallen dürfen, in die Empörungskultur, den Populismus, das überholte Rechts-Links-Schema. Populismus braucht keine umfassend stimmige Weltanschauung; ein geschlossenes Weltbild ist sein Kennzeichen, und seine Kommunikationsstrategie gilt es zu durchbrechen. Nach meiner festen Überzeugung kann hierfür ein reformierter öffentlich-rechtlicher Rundfunk mit seinem Programmauftrag und den Stärken der Unabhängigkeit ein wichtiger Partner sein.

Wir leben in einer der modernsten Gesellschaften der Welt, in einem demokratischen Land mit großartigen Menschen. Es gibt keinen Grund, mit unserer Gemeinschaft und allem, was wir schon erreicht haben, unzufrieden zu sein. Es wäre aber falsch, bekannte Schwächen im System jetzt nicht anzugehen. Wir können es besser!

Eine sinnvolle Möglichkeit der politischen Einflussnahme besteht für alle darin, politische Akteure in den Parlamenten und in der Exekutive anzuschreiben und zu versuchen, mit ihnen in Kontakt zu kommen, und zwar dies äußerst konkret – schreiben Sie eine Mail oder einen Brief! Wollen Sie Kritik äußern, tun Sie das möglichst konkret und informieren Sie sich vorher, ob die Person, die Sie anschreiben, dafür überhaupt zuständig ist oder daran etwas ändern kann – sonst läuft die Kritik schlicht ins Leere. Suchen Sie sich also Fachpolitiker für Ihre Anliegen. Checken Sie vorab, wer in welchen Gremien, Ausschüssen und Arbeitskreisen sowie Ministerien sitzt. Ein Umweltpolitiker kann Ihre Anregungen zur Familienpolitik gar nicht in seine Arbeit einfließen lassen, da er nicht im zuständigen Ausschuss sitzt. Die Kultusministerin eines anderen Bundeslandes wird auf Ihre Kritik an der Bildungspolitik bei Ihnen zu Hause nicht antworten.

Formulieren Sie außerdem konkrete Forderungen! Sie müssen dem angeschriebenen Politiker klar sagen, was Sie von ihm erwarten. Wollen

Sie eine Antwort auf eine konkrete Frage? Wollen Sie ein bestimmtes Arbeitsverhalten? Nutzen Sie Ihre Zeilen für eine klare Botschaft!

Bieten Sie Ihre Hilfe an, wenn Sie mögen. Politiker können nicht alles wissen – und erst recht nicht alles können! Hilfe von außen kann wertvoll sein. Geben Sie außerdem Ihre Kontaktdaten an, wenn Sie etwas erreichen wollen. Anonyme Schreiber bekommen wenig Gelegenheit, etwas zu bewirken.

Wie auch immer eine Kontaktaufnahme aussieht, glaube ich dennoch nicht, dass wir unseren demokratischen Status quo bewahren können. Veränderung ist bekanntlich die einzige Konstante im Leben – auch im Leben einer Demokratie. Wichtig ist aber, dass wir diese Veränderung aktiv gestalten und nicht dabei zusehen, wie antidemokratische und freiheitsfeindliche Kräfte immer stärkeren Einfluss nehmen. Von diesem Einfluss sind die rechtliche Gleichheit aller Bürger und das Wahlrecht betroffen. Ich glaube, dass wir die vielen Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme an der Demokratie, die über das Wählen hinausgehen, so einfach wie möglich gestalten müssen. Wichtig ist mir eine Öffentlichkeit, in der diskutiert werden kann: In der Sache durchaus erbittert, aber in der Form wertschätzend – nur so kann das Mehrheitsprinzip auch von denen akzeptiert werden, die sich im Wettstreit um Mehrheiten nicht durchsetzen konnten. Demokratie ist eben nicht die Diktatur von 51 über 49 Prozent, sondern die Verantwortung der 51 Prozent, auch die Rechte der 49 Prozent zu wahren.

So können das Mehrparteiensystem, der Parteienwettbewerb und freie Entfaltungsmöglichkeit der Opposition unseren demokratischen Staat stärken. Ich glaube, dass unsere Demokratie lebendiger und innovativer werden könnte, wenn wir zentrale Teile politischer Wahlämter maximal für die Dauer von zwei Amtsperioden beziehungsweise maximal zehn Jahren wählen: Verfassungsgerichte, Mandatsträger wie Mitglieder der Landtage oder des Bundestages, Rechnungshöfe oder bundeseigene Institutionen. Arnd Diringer hat sich in der »Welt am Sonntag« mit guten Argumenten für eine Begrenzung der Amtszeit einer Bundeskanzlerin, eines Bundeskanzlers auseinandergesetzt.¹⁵⁰

Seit Generationen funktioniert das politische Versorgungsgeschäft. Korruptionsanfälligkeit, Versorgungsmentalität oder politisches Taktieren würde zugunsten der Erneuerung und Beweglichkeit aufgegeben werden. Wir haben uns für eine repräsentative Demokratie entschieden und damit gegen Oligarchen, politische Erbfolge und Expertenregierungen. Ich finde, der schnelle Wechsel, das Nachrücken frischer Ideenträger und die Mischung von Erfahrung mit Innovation müssen die logische Folge sein – das wäre aus meiner Perspektive ein echter Gewinn für die Gesellschaft und ein längst überfälliger Schritt.

Ich weiß, es ist nicht leicht, aber wir alle müssen nüchtern anerkennen, dass wir uns schon mal geirrt haben. Wir werden uns auch wieder irren, und selbst in den Bereichen, die wir glauben verstanden zu haben, werden wir uns wieder irren. Sobald wir dann damit aufhören, über uns und andere zu richten, beschreiten wir den Ausweg aus der Empörungskultur. »Wenn du schnell gehen willst, gehe allein, wenn du weit gehen willst, dann gehe mit anderen zusammen«, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Wir mögen allein vielleicht schneller vom Fleck kommen, aber das Ziel besserer demokratischer Kultur erreichen wir nur gemeinsam.

Um nach diesem Buch sogleich mit Ihnen in einen Dialog treten zu können, um meine Arbeit besser und fairer gestalten zu können, ist mir Ihr Feedback wichtig. Ich werde nicht immer gleich antworten können, aber ich verspreche Ihnen eines: Ich lese alles! Sie sind jetzt Teil einer Demokratiebewegung, die Wege aus der Empörungsgesellschaft sucht. Herzlich willkommen und vielen Dank!